

Die kleine Bäckerei

Eine satirische Betrachtung von Bernhard Marewski

Es war einmal eine kleine Bäckerei in einer kleinen Stadt eines kleinen Fürstentums. Dort buk man Brötchen, Brot und das eine oder andere Törtchen, nicht schlecht, aber auch nicht allen recht.

Bei der Existenzgründung dieser kleinen Bäckerei hatte man gleich zwei Bäckermeister eingestellt, einen neuen, auf den man einen Kopffäger angesetzt hatte, und einen alten, der vorher in einer anderen Backstube Oberbäcker gewesen war.

Es dauerte nicht lange, da begab sich einer der Bäckermeister ob seines Alters in Ruhe. Fortan leitete der andere die Geschicke der Bäckerei alleine weiter, und er erlangte dabei hohes Ansehen, bei den meisten zumindest. Es gab jedoch einige, die mäkelten hier oder da, den einen gefielen die Rosinen nicht, den anderen störte Altbackenes, manche meinten sogar, dem Bäckermeister richtig ins Handwerk pfuschen zu müssen. Der Bäckermeister aber schlug sich tapfer - bis es sich eines Tages ergab, dass eine andere Bäckerei in fernerer Gefilden einen Konditor suchte und eine feine Offerte machte. Da hielt es den Bäckermeister nicht mehr lange in der kleinen Stadt und er folgte dem Ruf in die Ferne gerne, zumal er sich in der neuen Bäckerei auch heimatisch fühlen sollte.

Da stand die kleine Bäckerei in der kleinen Stadt mit einem Male ohne Bäckermeister da, und die Besitzer hielten Ausschau nach einem neuen. Der sollte auch alsbald gefunden werden, denn an eine Schließung der Bäckerei dachte niemand.

Mit viel Elan machte sich der neue Bäckermeister dann an die Arbeit, die er sehr reizvoll fand. Eines Tages aber fiel auf, dass er hier und da so nebenbei naschte, und das wollte man eigentlich gar nicht. So schickte man ihn kurzerhand fort. Da war zunächst einmal guter Rat ziemlich teuer.

Schnell setzten die Besitzer einen neuen Bäckereileiter ein, der zwar nichts vom Backhandwerk verstand, aber man erzählte, er kenne sich zumindest mit Geld aus. Dieser ging die Herumbäckerei philosophisch an und propagierte, fortan nur kleine Brötchen zu backen, was auch geschah. Man spare im übrigen dann auch Gesellen. Der eine oder andere Bäckergeselle ging so verlustig, man benötigte ihn ja nicht mehr. Das kümmerte manche wenig, manche mehr.

Eigentlich sollte alsbald eine neuer Bäckermeister eingestellt werden, aber die Sache zog sich über Jahre hin. Immer weniger Gesellen buken kleine Brötchen, und manches Mal fragten die Gesellen den Bäckereileiter, wo sie denn das Geld hernehmen sollten, um Mehl zu kaufen. Denn dessen war man sich sicher: Ohne Mehl kann man noch nicht einmal kleine Brötchen backen.

Man begann sich schon zu amüsieren in der kleinen Stadt über den kleinen Bäckerladen, auf den man früher so große Hoffnung gesetzt hatte.

Da kamen die Fürsten der kleinen Stadt auf eine neue Idee: Wenn man denn einen fände, der etwas vom Backhandwerk verstünde aber auch andere handwerkliche Fähigkeiten hätte? Man begab sich auf die Suche und fand alsbald

einen, der sein Handwerk verstand. Alle waren glücklich und zufrieden, so schien es zumindest.

Aber es sollte sich zeigen, dass dem einen und dem anderen die Nase des neuen multifunktionalen Bäckermeisters dann doch nicht so gefiel. Mag es sein, dass jener die Kleine-Brötchen-Bäckerei aus dem Dornröschenschlaf wachküssen und die kleine Bäckerei zu neuer alter Blüte führen wollte, mag sein, weil ihm fürderhin die Lust fehlen sollte, immer nur kleine Brötchen backen zu müssen. Manche neideten ihm auch den Erfolg.

Und obwohl er sich redlich Mühe machte, murrten einige herum, forderten große Taten, wollten dem multitalentierten Bäckermeister aber kein Geld geben. Nicht die Quantität des Geldes sei entscheidend, sondern die Qualität der Illusion, sagten sie.

Trotz aller widriger Verhältnisse mühten sich der Bäckermeister und seine Gesellen, es waren nur noch wenige ihrer, und lieferten leckere knusprige Brötchen und auch welche mit Rosinen, ungeachtet einiger Rosinenpicker, die nur darauf warteten, alles madig zu machen. Wie es dem Bäckermeister und seinen Gesellen das mancherlei Backen auch ohne Mehl tatsächlich gelang, sollte ein Geheimnis bleiben. Auf jeden Fall war das manchen verdächtig und meinten, der Bäckermeister könne ja auch mit noch weniger Vorräten auskommen.

Die Zeiten wurden schwieriger, und die Zukunft der kleinen Bäckerei stand immer noch in den Sternen. Und da die Weisen aus dem Morgenlande zu weit entfernt lebten, besann man sich anderer Weisen, denen man allgemein nachsagte, dass sie nicht nur etwas vom einfachen Bäckerhandwerk verstanden, von Brötchen, Brot, Kuchen und so, sondern auch sich in anderer Handwerkskunst bestens auskannten.

Die Weisen machten sich in der kleinen Stadt kundig und befanden, dass man sich nicht nur mit wirklich gutem Backwerk beschäftigen sollte, da müsse man die kleine Bäckerei in jedem Fall optimieren, sondern man müsse sich auch um, so nannten sie es, neue Werkstoffe kümmern. Sie behaupteten, das sei heute innovativ. Vielen Menschen sagte das aber nichts, sie verstanden nicht. Sie fanden die Sache mit den kleinen Brötchen immer noch gut, da wusste man ja wenigstens, was man hatte. Und vor allem: Wollte man wirklich Weltoffenheit? Wie schön war doch die kleinbürgerliche Gesellschaft.

Da gab es aber noch verschiedene andere gute Handwerksleute in der kleinen Stadt, die auch schon etwas in der Welt herumgekommen waren und ihren Horizont erweitert hatten. Sie mahnten: Wenn man jetzt nichts unternähme, würde man eines Tages ganz schön dumm da stehen. Und es könnte vielleicht geschehen, dass die Menschen aus der kleinen Stadt fortzögen - und den kleinen Bäckerladen bräuchte man dann auch nicht mehr. Schlechte Aussichten. Das schien aber auch dem Großfürsten egal zu sein.

Und was taten die Menschen, die für sich in Anspruch nahmen, der kleinen Stadt vorzustehen. Sie diskutierten und diskutierten altklug und werkelten und wurschtelten lieber selber und kamen nicht zu Potte. Sie hießen die Weisen Dummbbeutel und beklagten, das Geld für sie hätte man sich sparen können.

So wurschtelt man in der kleinen Stadt weiter, streitet weiterhin über kleine Brötchen oder doch große Laibe oder ob man vielleicht die kleine Bäckerei einfach vom Kopf auf die Füße stellen solle. Man redet viel, vor allem lange.

Und wenn sie nicht gestorben sind, so zaudern sie noch heute.